

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920**

147 (16.12.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-873192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-873192)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren Dr. Hittner in Oldenburg, Wils, Scheeler in Bremen, J. Wiser in Hamburg, Herrn. Müller in Bremen, Hagenfeldt u. Vogler K.-G. in Hamburg und Berlin, Rud. Mohse in Berlin Deube u. Komp. in Frankfurt a. M., Carl Joerker in Düsseldorf und von anderen Anzeigen-Vermittlungs-Beschäften.

Die Nachrichten  
erschienen jeden Sonntag  
und Samstag ausser an den  
4.80 Mark usf. Bestellungen  
Bestellen in: übernehmen alle Post-  
a. Kal. u. Handbretterträger.

Anzeigen kosten die einseitige  
Korpusgröße oder deren Raum 60 Pfg.  
für auswärts 70 Pfg.

Anzeigenannahme bis spätestens  
vorm. 10 Uhr am Tage vor Ausgabe  
des Blattes.

### Tages-Beizeger.

(16. Dezember.)

Aufgang: 8 Uhr 37 Min.

Untergang: 4 Uhr 08 Min.

Hochwasser:

7 Uhr 04 Min. Vorm. 7 Uhr 23 Min. Nm.

### Brüssel.

Meinungsanstausch der Sachverständigen über die Höhe des Betrages der Kriegsschädigung, die Deutschland an die Entente zu zahlen hat! Das ist die Signatur der Beratungen, die in diesen Tagen in der belgischen Hauptstadt stattfinden sollen. Es handelt sich also nicht um feste Beschlüsse, die sich Paris und London vorbehalten wollen, sondern nur um Vorschläge, doch ist es mehr als zweifelhaft, daß auch nur über diese unverbindlichen Anregungen eine Einigung erfolgt.

Genau genommen wird auch mit diesem Projekt einer Sachverständigen-Konferenz von der Entente wieder ein Stück Komödie gespielt. Denn wie es in Deutschland aussieht, weiß man in England und Frankreich sehr gut, zum Teil sogar besser, als viele Deutsche. Gaben doch die Londoner Zeitungen erst dieser Tage wieder ausgerechnet, wie viel Champagner in Deutschland getrunken und wie viel Kennzeichen abgeschossen worden sind. Es sind sehr respektable Summen, bei welchen allerdings nicht angegeben ist, wie hoch die heute im Reichsgebiete weilenden Fremden an diesen Selbstaussgaben beteiligt sind. Die Tendenz dieser Veröffentlichungen geht ersichtlich dahin, aller Welt darzutun, daß bei uns sehr viel Geld verschwendet wird, das besser für die Zahlung der Kriegsschädigung benutzt werden könnte, die also nicht so gering zu sein braucht, wie die deutsche Reichsregierung sie doch wünscht. Das ist also der Auftakt für die Besprechungen von Brüssel, der wie schon weiter vorn angedeutet ist, nicht gerade verheißungsvoll klingt.

Sachverständige sollen vorurteilsfrei sein, sie können also wesentlich einflussreicher mit einander reden, wie Politiker, die in der Regel beeinflusst sind. Zur Ehre der ausländischen Gutachter wollen wir annehmen, daß sie alle Ratsschlüsse ablehnen werden, die ihnen von ihrer heimischen Presse mit auf den Weg nach Brüssel gegeben werden und die dahin lauten sollten, Deutschland seine letzten diplomatischen Noten heimzuzahlen. Es ist schon etwas Derartiges angedeutet. Diese deutschen diplomatischen Aktenstücke betrafen bekanntlich die Entwaflung der Sicherheitswehren, die Abkündigung in Oberschlesien und das Rederecht der Reichsminister im Rheinland. Der geharnischte Protest gegen die Beschränkung des letzteren hat an der Themse und an der Seine verschunpft, was für uns nicht in Betracht kommen kann. Jedenfalls haben diese Schriftstücke gar nichts mit den finanziellen Erwägungen der Konferenz von Brüssel zu tun, die unabhängig von einer fortgesetzten politischen Kriegspolitik gegen uns unabhängig bleiben müssen.

Deutschland hatte angedeutet, daß es etwa 60 Milliarden Goldmark zahlen wollte, unter Voraussetzung der vollen Handelsfreiheit mit allen Ländern zur Einfuhr von Lebensmitteln und Rohmaterialien. Geld können wir uns nur durch Auslandsandel schaffen, und wenn wir nicht preiswertes Material haben, also hohe und höchste Fabrikationspreise beibehalten müßten, so würden uns die fremden Abnehmer auslachen, wenn wir damit kommen wollten. Als der Abgeordnete Dernburg im Frühjahr 1919 Reichsfinanzminister war, hatte er 100 Milliarden Goldmark als Kriegsschädigung in Vorschlag gebracht, aber diese Summe dürfte heute, unter dem in den letzten anderthalb Jahren erlangten Tiefstand der deutschen Finanzen nicht mehr aufzubringen sein. Die Franzosen haben bisher immer von 125 Milliarden Goldmark gesprochen, aber in London wurde die Zahlung dieses Betrages nicht für möglich erachtet. Auch Amerika denkt so, Italien gleichfalls. Es war nach der Londoner letzten Konferenz aus Paris berichtet worden, die beiden Ministerpräsidenten Lloyd George und Clemenceau hätten sich

über die deutschen Goldmilliarden geeinigt. Das traf, wie von uns sofort gesagt wurde, nicht zu, und dann wäre auch die bevorstehende Gutachter-Konferenz nicht nötig gewesen. Der Friedensvertrag legt die Kontrolle der deutschen Reichsfinanzen der Wiedergutmachungskommission in Paris bei und bestimmt, daß Deutschland nicht weniger Lasten und Steuern haben dürfe als Frankreich. Wir zahlen längst mehr. Und wenn die Sachverständigen diese, ihnen ebenfalls bekannte Tatsache und die Notwendigkeit berücksichtigen wollten, durch Einschaltung Deutschlands einen Ausgleich im europäischen Wirtschaftsleben herbeizuführen, so müßten sie unschwer zu Vorschlägen kommen, die für uns erträglich und annehmbar sein werden.

### Lokales und Provinzielles.

Elsfleth, den 15. Dezember.

\* Fernsprecheranschluß erhielt Maurermeister R u d. Janßen, Bahnhofstraße 25, unter Nr. 53.

\* Nur noch eine gute Woche trennen uns vom diesjährigen Weihnachtsfeste, worauf sich jung und alt freuen. Besonders das Weihnachtsfest ist ein Familienfest und soll es auch sein. Längst kann das Fest nicht mehr in solcher Art und Weise gefeiert werden wie in früheren Zeiten. Es ist alles furchtbar teuer und ob wir nächstes Jahr Weihnachten noch feiern können, wer weiß es? Schon in diesem Jahre ist das Publikum nicht so faulustig wie es sein müßte — und verdanken kann man es ihm nicht. Allen Kauflustigen möchten wir aber zurufen: „Kauft am Platze!“ Wo anders kauft ihr auch nicht billiger und die Existenzberechtigung unserer heimischen Kaufleute leidet nicht. Auch wolle man die Schaufenster in Augenschein nehmen. Wir wollen aber hoffen, daß jeder einzelne die Vorbereitungen zum Fest so gut treffen möge wie es in seinen Kräften steht und wie es seine Mittel erlauben.

\* Von den Geschäftskleuten wird jetzt vielfach die Annahme des Bremerhavener Papiergeldes verweigert, weil es ungültig geworden sei. Das ist ein

### Villa Frascati

Roman von Erich Friese.

46] (Nachdruck verboten.)

Aber sie weiß es nicht. Noch ahnt ihre unschuldige Seele nichts von der Gefahr, in der ihr Gatte, ihr „alles auf der Welt“, schwebt; ahnt nichts von den furchtbaren Stunden unlagbarer Folterqualen, die ihrer heider heute am Silvesterabend harren.

O weiße Weltentrübsung, die ketten Menschen die Zukunft im voraus wissen läßt! Wie viele arme Erdenbürger sind dadurch bewahrt vor Todesängsten, vor Verzweiflung, ja, vor Wahnsinn!

Seinwärts geht die Sonne, alles ringsum in violetten Purpur tauchend. Auf einer kleinen Anhöhe des Parks von Schloß Appenwald steht Teresita.

Zu ihren Füßen hingebreitet der ganze wunderfame Park mit seinen dunklen Bäumen und Zypressen und dem silbernen schimmernden Olivenhain. Weiterhin die weißen Häuser Frascati's. Dahinter die violett schimmernde Campagna und, in bläulichen Dunst getaucht, die zart verschwimmenden Konturen der Albanerberge.

Und ganz hinten — nur ihrem lebenden Auge sichtbar — die „ewige Stadt“, die ihn birgt, ihn, den Leuten, Einzigen, den Heiligeliebten! Sie blickt die Arme aus. Eine unlagbare Sehnsucht erfasst sie. Nahe, mit geklemmtem Kopf tritt sie den Rückweg an zum Schloß.

Finsternis senkt sich herab. Geheißlich ragen die dunklen Zypressen zum Himmel empor. Weißliche Nebel entziehen der Campagna, alles wie in menschliche Schreier hüllend. Weißklotzend schwebt ein schwarzer Nachvogel daher, leise klagende Laute ausstoßend.

Die ganze Natur wie im Banne einer geheimnisvollen, todbringenden Trauer.

Noch lange, lange Jahre danach erinnert sich Teresita mit Schauern dieses Moments: der gepenstlich auftragenden Zypressen, der weißlichen Nebelschleier, des daherschiebenden fliegenden Nachtvogels.

Wie Teresita so dahingehet, ganz verloren in süße Schwärmerei, vernimmt sie plötzlich in ihrer nächsten Nähe ein Geräusch und leises Stimmengemurrel.

„In Abend, Signora!“

Hinter einer breiten Kastushecke springt eine vierährige Gestalt hervor und stellt sich der erschrockenen Frau in den Weg. Unwillkürlich weicht Teresita zurück. Dann wirft sie den Kopf in den Nacken und will, ohne von dem Unverschämten Notiz zu nehmen, weitergehen.

„Nicht so stolz!“ höhnt der Bursche.

„Raffen Sie mich sofort vorbei! Oder ich rufe um Hilfe!“

Noch lacht er auf. „Rufen Sie mir! Je mehr Menschen dabei sind und meine Geschichte hören — um so besser!“

Teresita erbleicht. Sie irren sich wohl in der Person? Ist die Schloßherrin, Signora Rodfeller!

Der Bursche huckt aus, um seine Verachtung auszudrücken. Sie — Signora Rodfeller! ... Ne. Das weiß ich besser. Ich heiße Vepno — Vepno Carlo, zu dienen“, fügt er mit einem Krachfuß hinzu. „Saben Sie meinen Namen nie gehört von — er räuspert sich — „von Ihrem — Mann?“

Ein unbehagliches Gefühl befalls Teresita. Schweigend schüttelt sie den Kopf. Wieder lacht der Bursche auf. „Natürlich nicht. So 'ne Sorte ist feige. Er wird nicht erzählen, daß er mich damals

nachts auf dem Monte Janiculus beinahe umgebracht hat —“

„Sie sind betrunken! Machen Sie, daß Sie fortkommen!“ — „Nicht, bis ich Ihnen gesagt hab“, was ich zu sagen für gut befinden!“

Pfiffig grinsend tritt er dicht an Teresita heran und gloht ihr frech ins Gesicht. Wie gebannt durch den Blick einer Schlange, verharret die entsetzte Frau regungslos.

„Die Sache ist ganz einfach“, fährt der Bursche gemächlich fort. „Sie sind nicht Signora Rodfeller, weil Ihr Mann nicht Signor Rodfeller ist. Als ich vor drei Jahren wieder mal ins Loch mußte, weil ich 'n bißchen über'n Durst getrunken hatte um Radau machte, war er schon drin. Ihr laubener Mann. Tosti heißt der Patron — Rinaldo Tosti!“

„Sie lügen!“ Mit Aufbieten all ihrer Kräfte richtet Teresita sich auf und verliert dem Burschen einen Stoß vor die Brust, daß er zurücktaumelt.

Ihr Gewand hochnehmend, will sie, so rasch sie ihre Füße tragen, dem Schloß weilen.

Doch aufs neue stellt sich ihr ein Hindernis in den Weg. Ihr Bruder ist's, der, hinter dem dunklen Buschwerk verliert, das Resultat seines wohlbedachten Plans abwartet.

Jetzt hält er es an der Zeit, selbst einzuschreiten. „Der Mann hat mir zu recht, Teresita!“ ruft er der wie gehetzt davonjagenden Schwester nach. „Der Mensch, der sich dein Gatte nennt, ist nicht nur ein Betrüger — nein, noch mehr: ein Wechselhändler, ein Dieb, ein — Mörder!“

Teresita bleibt stehen. Ein kalter Schauer überläuft sie.

(Fortsetzung folgt.)

Irrtum. Es sind nur die braunen 50-Pfg.-Scheine zum 31. Dezember ausgerufen worden. Alles Bremerhamburger Papiergeld kann also ruhig in Zahlung genommen werden, nur müssen die erwähnten Scheine vor Ablauf des Jahres bei einer Bank umgetauscht werden.

Am Montag scheuten die Pferde des Firma Meynaber & Co. Wahrscheinlich sind die Pferde infolge der herrschenden Glätte wild geworden und davongerast. Der neben dem Gefährt gehende Kutscher ist dann schnell hinten auf den Wagen gesprungen um die wilden Tiere zu bändigen. Hierbei verunglückte leider der Kutscher. Er wurde besinnungslos auf der Chaussee aufgefunden, während die Pferde indessen zum Stehen gekommen waren. Vom Arzt wurde sofortige Ueberführung ins Krankenhaus angeordnet. Das Unglück ereignete sich bei der Chausseebiegung Bienen-Neuenfeldes.

Der Eisvogel, welcher sich auch im vergangenen Winter bei uns aufhielt, hat sich nun wieder vereinzelt eingefunden. Er hält sich gerne an Gräben mit dünner Eisschicht auf und hat eine graue Farbe. Seine Heimat ist der hohe Norden, nur bei starkem Frost verzieht er sich in unsere Gegend. Der Eisvogel wird, wenn man ihn gut füttert, sehr zahm.

Augenblicklich ist wieder viel zerrissenes Papiergeld im Umlauf. Es wäre gut, wenn man solche Scheine wieder zusammenliebt, um sie nicht ganz der Unkenntlichkeit preiszugeben.

Herzliche Konzerte Musik ertönte am Dienstag abend im schönen Saal des Hotels Großherzog von Oldenburg. Die Oldenburger ehemalige Oper Kapelle war eingetroffen und gab das erste Abonnements-Konzert. Aufmerksam verfolgten die Zuhörer die Weisen der künstlerischen Musik. Vangenhaltender Beifall wurde jeder einzelnen Programmnummer gesendet. Wirklich war diese Musik ein Kunstgenuss. Aber leider war der Besuch des Konzertes nicht so wie er erwartet wurde, den Grund fand man in der Nähe des Weihnachtsfestes. Das Tanzfräulein fand lebhafteste Teilnahme und hielt die Teilnehmer noch lange in gemüthlicher Stimmung beisammen.

Das Herz lacht, wenn man jetzt vor den Schlachtereien steht, und die schönen Wurst- und Fleischwaren sieht. Wie war es früher doch so schön, heutzutage Du nur vorüber geh'n. Früher bekam man für 6 Mark 6 Pfund herrliche Fleischwurst, heute aber für dasselbe Geld — 1/4 Pfund. An einen regelrechten Weihnachtsbraten ist garnicht zu denken, glücklich ist der, wer ein Kaninchen im Stall hat — wenn dann hat er auch einen schönen Weihnachtsbraten. Weihnachten wird ein teures Fest und ein „Blauer“ muß geopfert werden, um das Fest ungefähr feiern zu können!

Höchstpreis für Christbäume. Die Preistreiber in Christbäumen nehmen immer mehr zu und es wäre dringend geboten, wenn die Bucherämter Höchstpreise für Christbäume festsetzen

würden. In vielen Städten hat man bereits Höchstpreis für Bäume festgesetzt und zwar im Kleinhandel für Bäume bis 1 Meter Höhe 2.50—3.50 M., von 1 bis 1.50 Meter Höhe 3.50—5.00 M., von 1.50 bis 2 Meter Höhe 4.50 bis 6.00 M.

Ein alter Freund und Familie hat sich wieder auf unseren Redaktionsstisch eingefunden, namentlich schon zum 95. Male. Wir meinen den „Oldenburgischen Hauskalender oder Hausfreund“ aus dem Verlage Gerhard Stalling in Oldenburg, reich illustriert, für das Jahr 1921 (Preis 2 M. 40 Pf.). Wir glauben feststellen zu müssen, daß sich das allbekannte Büchlein in seinem roten Gewande immer mehr zu einem echten oldenburgischen Heimatsbuch entwickelt, welches fortan kaum noch irgendeine oldenburgische Familie, sei es innerhalb oder außerhalb der Heimatgrenzen, wird missen wollen. Nur einige der ohne Ausnahme sehr beachtenswerten Beiträge seien hier besonders aufgeführt: „Welche Steuern hat der Oldenburger Staatsbürger fortan zu entrichten?“ von Finanzamtmann Heinen in Oldenburg. „Das Oldenburgische Fürstentum in der Auelbote“ illustriert und mannigfaches noch unbekanntes Material liefernd, von Emil Kleiner, ferner aus der Feder des Bremerischen Fritz Reuter, nämlich des plattdeutschen Schriftstellers Georg Droste, die unvergleichliche „Festrede des Lieberwauers Herrn Klaus Tietzen vom Gefängnis-Porter zu die Jahnebeweise (zweigeschüttelt)“ Herr Hauptlehrer von Buch-Oldenburg schildert zum erstenmal auf den dramatisch bewegten Vorgang, welcher seinerzeit vor verammeltem Künstlerpersonal unter Einwirkung des Arbeiter- und Soldatenrates zu den neuen Oldenburger Theaterverhältnissen überleitete. Von praktischer Verwendbarkeit ist ein beigefügter Plan des Oldenburger Landestheaters, aus welchem die Lage eines jeden nummerierten Platzes sogleich festzustellen ist. Ueber den weiteren Inhalt an nützlichen Hinweisen für das tägliche Leben und sorgfältigen gediegenen Unterhaltungsstoff in Poesie und Prosa unterrichtet sich am besten jeder selbst, indem er dem Hauskalender, als praktischen Ratgeber und Begleiter für das Jahr 1921, an seinem Herdort ein freundliches Willkommen bietet.

Delmenhorst. Vor kurzem ereignete sich hier ein schweres Unglück dadurch, daß ein Radfahrer mit einem Wagen zusammenstieß, weil beide kein Licht führten. Dem unglücklichen Radfahrer fuhr die Deichsel des Wagens in den Leib. Er ist nach einigen Tagen im Krankenhaus gestorben.

Gruppenbühen. Ein schwerer Raubüberfall wurde in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag in Gruppenbühen ausgeführt. Der an der Chaussee allein wohnende 76 Jahre alte Witt Ullers wurde durch ein Geräusch in seiner Gaststube wach. Auf seinen Zuruf, wer da sei, kamen vier Männer in sein Schlafzimmer und forderten Geld. Sie banden Ullers an Händen und Füßen fest. Während einer beim Bett Posten stand, durchsuchten die andern

sämtliche Behälter und Räume, wobei ihnen etwa 2000 M. in die Hände fielen. Nach getaner Arbeit entfernten sie sich wieder und schärften dem A. ein, unter Bedrohung mit Erschießen, daß Bett innerhalb zwei Stunden nicht zu verlassen. Ullers konnte sich aber bald selbst befreien und seinem Nachbar Nachricht geben, der weitere Nachbarn alarmierte. Die sofort benachrichtigte Gendarmerie nahm die Verfolgung der Banditen auf.

Leer. In Holland gibt es eine Eisenbahnstation mit dem lebenswürdigen Namen „Beest“. An die Schaffner ist schon mehrfach das Ersuchen gerichtet worden, bei der genannten Haltestelle nicht mehr kurzweg zu rufen: „Beest, uitstappen!“ (aussteigen), sondern: „Station Beest, uitstappen!“ Ueblich ist es mit der Station Apen an der Strecke Oldenburg-Leer. Beim Halten des Zuges ertönt es immer wieder: „Apen aussteigen!“ und unsehbar fügen Reisende hinzu: „Alle Apen aussteigen!“

Oldenburg. Gefängnis wegen Beleidigung. In einer Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde wegen Beleidigung auf Gefängnisstrafe erkannt. Angeklagt waren die Ehefrau eines Kaufmanns sowie deren Stütze. Die Beleidigungen waren schwerer Art und richteten sich gegen eine frühere Mieterin und deren Tochter. Das Schöffengericht hielt eine Geldstrafe nicht für ausreichend und erkannte gegen beide Angeklagten auf je eine Woche Gefängnis. — Also, hütet eure Zungen!

Oldenburg. In einer Tagung des Oldenburger Städtetages am Sonnabend nahm man Entschieden gegen die Erhöhung der Butterpreise Stellung. Eingehend wurde dann die für die Städte in Frage kommenden Steuern (Bergnütungssteuer, Wohnungssteuer, Gewerbesteuer) beraten. Zur Frage der Einführung von Gewerbesteuer war man durchweg der Ansicht, daß eine solche Art der Gewerbesteuer in mancher Beziehung vorteilhaft sei, sichere sie doch den Städten auch in Jahren schlechter Konjunktur Erträge aus der Gewerbesteuer. Wahrscheinlich wird im kommenden Jahr mehrfach zur Einführung dieser Steuerart geschritten werden. Endlich gelangte die Erhöhung der Verwaltungsgebühren zur Verhandlung. Oldenburg und Rühringen sollen sich über Grundstücke hierfür verständigen. — Zur Frage der Aenderung der Gemeindeordnung soll in einer nächsten Tagung des Städtetages Stellung genommen werden. Die betr. Vorlage, die dem Landtage in der vorigen Woche zugeht, gelangt erst nach Weihnachten zur Verhandlung. (A.)

#### Vaterländischer Frauenverein.

An Weihnachtsspenden gingen ein: K. U., Mannheim 1000 M., Giesheimer Bankverein 100 M., Frau K. 20 M., Frau S. 10 M., Frau Schr. 25 M., N. N. 5 M., Pf. 10 M. Herzlichsten Dank!

### Villa Frascati

Roman von Erich Friese.

47) (Nachdruck verboten.)

„Hättest du auf mich gehört, wäre es nie so weit gekommen, daß nun auch du unter den Verurteilten dieses Erzherzogen leiden mußt“, fährt Leonardo mit heuchlerischer Anteilnahme fort. „Aber du warst wie verblendet.“

„Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr!“ Mit abwehrend ausgestreckten Händen, das weinverzerrte Gesicht totenbleich — so sieht die arme Frau wie erstarrt: das Bild einer Medusa.

„Hat er dir je von seiner Vergangenheit erzählt? Oder dir mitgeteilt, woher er seinen fabelhaften Reichtum hat? Nein! Wie ein dummer kleiner Vogel bist du dem Raubtier ins Netz gegangen. Und wer weiß, ob du überhaupt seine einzige Frau bist? Ob er nicht schon irgendwo anders.“

Ein ältlicher Seufzer flog durch die Luft. Wie von Furien gejagt, stürmt Teresita von unten.

Sonja Romani, die oben auf der Terrasse den Abruf vernommen, eilt die Freitreppe herab. Das gealterte Weib stürzt auf die Freundin zu: „Sonja! Sonja! Netze mich!“

Und die Freundin schlingt den Arm um die lebende Gestalt und geleitet sie sorgsam, wie ein kleines Kind, mit sanft beruhigenden Worten ins Haus.

#### 4. Kapitel

Gegen sechs Uhr abends. Ein alter Mann beginnt seine Schatten voranzuworfen. Die Straßen und Plätze sind überfüllt von frühlichen, aufgeregten Menschen, denen zumeist nur ein

Gedanke im Sinn brennt: „Was wird das neue Jahr uns bringen?“

Auch Rinaldo befindet sich unter der schwachen, lachenden, gestikulierenden Menge, die den Corso Umberto entlang zieht.

Auch kein Gesicht zeigt frohliche Zuversicht. Ein Plan, den er schon lange mit sich herumtrug und zu dessen Ausführung ihm bisher die Zeit noch nicht gekommen schien — er soll sich heute verwirklichen. Es ist ein gefährliches Spiel, das er spielt — er weiß es. Was wird es ihm bringen? Glück oder Vergeßung? Ehre oder Unehre? Leben oder Tod?

Nicht an sich denkt er dabei. Nein, nur an sein Weib, seine Teresita, und an den Sonnenchein wahren Glückes, den sie in der kurzen Zeit ihrer Ehe über ihn gebreitet. Wie weit liegt sein ganzes früheres Dasein mit all seinen Neizen und Enttäuschungen hinter ihm! Wie aus einer andern Welt blickt ihn das falsche Gesicht jener Frau an, die ihn durch ihren Reichtum ins Suchthaus brachte; blickt ihn die blauen Augen der jungen Gräfin Germinia an, die seine Liebe verachtete und um Verantworte er sich mit jener kleinen Tänzerin Bianca Valletti verlobte, die ihm zum Verderben werden sollte.

Wie weit entfernt erscheint ihm dies alles — jetzt, da er das wahre Herzensglück gefunden, da er um die Ruhe seines über alles geliebten Weibes bangt!

Blötzlich zuckt er zusammen. Rief dort nicht jemand seinen Namen? Jenen Namen, den er seit beinahe drei Jahren nicht mehr vernommen? Er blickt sich um.

Und wieder hört er ganz deutlich: „Rinaldo!“ Drüben vom andern Trottoir her drängt sich ein elegant gekleideter Herr durch die Wagenreihen und schreitet direkt auf Rinaldo zu.

Der will beim Anblick des vornehmen Herrn rasch weitergehen. Doch schon ist er neben ihm und legt die verlorne behandschuhte Rechte auf seinen Arm. „Rinaldo! Alter Jungel. Bist du es wirklich?“

Wie forschend blicken die beiden Männer einander an. Jedem Unbekannten muß die Ähnlichkeit in ihren Zügen auffallen: nur hier kraftstrotzende Gesundheit und Energie und Lebensmut ... dort schleichendes Siechtum und Schwäche und Seelenleiden.

Und plötzlich bricht es wie mit elementarer Gewalt hervor aus Rinaldos Brust: „Marco! Marco!“ Und ihre Hände fassen einander mit kräftigem Druck.

„Warum hast du nichts von dir hören lassen, Rinaldo? Warum verstellst du dich?“

„Ich wußte ja nicht, wie ihr mich aufnehmen würdet nach all dem, was vorgefallen.“

„Unn! Meinst du, daß ich je an deine Schuld glaubte?“

„Nein, ich weiß es, Marco. Aber immerhin — eine Suchthäuser ist keine angenehme Affektion für die stolze Reide der Grafen Lotti!“

Graf Marco Lotti schweigt. Ersichtlich vermuntert streift sein Blick das elegante Äußere seines Vetter's. „Du hast dich verändert. Der lange Bart — die gelinde Gesichtsfarbe.“

Rinaldo lacht. „Ja, man wird älter und raffer.“

„Es geht dir gut?“ — „Sehr gut.“

„Wo wohnst du?“

„In Frascati ... Und du? Wie geht es dir? Auch du hast dich verändert!“

In Graf Marcos bleichen Zügen brach es. „Schlecht. Ich bin von Florenz nach Rom gekommen, um den berühmten Nerval'schen Dr. Spinetti zu konsultieren.“ (Fortsetzung folgt.)



**Strümpfe. Handschuhe. Trikotagen.**

Große Auswahl.

Beste Qualitäten.

Billigste Preise.

**H. G. Lange . . . Elsfleth.**

**Zwangsversteigerung.**

Freitag, den 17. Dezember 1920, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

sollen in **Huntebrück** in **Jordan's** Gastwirtschaft:

- 1 Fahrrad, 1 Fahrradmantel, 1 Felge, 1 Rasette, 1 Paar Lederschuhe, 1 Lederhandtasche, 1 Paar Ledergamaschen, 1 Tornister, 1 Waffenrock, 2 Litewfen, 2 Uhren, 1 Kette, 1 Ring, 1 Weckuhr, 1 Rasterapparat nebst 10 Klingen, 1 Photographie-Apparat,

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Ein Ausfall ist nicht zu erwarten.

F. Ziege, Gerichtsvollzieher in Brafe.

**Kalender,**



Bargmann's Buchhandlung

Peterstrasse 6.

Gesangbücher.

**Tischlerholz,**

ca. 50 Quadratmeter, Eichenholz, zöllig und halbzöllig, ferner einige Eichen- und Buchenstämme,

billig zu verkaufen. Adolf Katenkamp, Ende, am Bahnhof.

**Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk sind Möbel.**

Empfehle alle Arten Kleinmöbel, Stühle, Sessel, Korbmöbel.

**Möbelschlerei**

Friedr.-Aug.-Str. 2. **Alfr. Wötzel.** Steinsstraße 10. Werkstatt und Lager. Ausstellung und Verkauf.



haltbare, selbstangefertigte prima Gummi-Hosenträger Leder-Gamaschen.

**H. Reemts,**  
Mühlenstraße 4.

Bühende Topfpflanzen, sowie Tannen- und Waldkränze  
**Fr. Orth.**

Zu verkaufen eine guterhaltene **Hand-Nähmaschine.**  
G. Mehrens, Deichstrüßen.

**„Vindenhof“.**  
Sonntag, den 19. Dezbr.

**Tanzkränze**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein **D. Kuhmann.**

**Nordermoor.**  
Sonnabend, den 18. Dezember

**Köter-, Meister- und Gesellen-Bal**  
Anfang 7 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein **August Meiners.**

Für den **Weihnachts-Bedarf**

empfehle in grosser Auswahl zu mässigen Preisen:

- |                                |                       |
|--------------------------------|-----------------------|
| <b>Kleiderstoffe</b>           | <b>Buckskins</b>      |
| <b>Blusenstoffe</b>            | <b>Hosenstoffe</b>    |
| <b>Halbwollene Stoffe</b>      | <b>Manschester</b>    |
| <b>Baumwoll. Kleiderstoffe</b> | <b>fertige Anzüge</b> |
| <b>Schürzenstoffe</b>          | „ <b>Ulster</b>       |
| <b>Unterrockstoffe</b>         | „ <b>Paletots</b>     |
| <b>Handtuchstoffe</b>          | „ <b>Hosen</b>        |

- |                            |                             |
|----------------------------|-----------------------------|
| <b>Handschuhe</b>          | <b>Herren-Wäsche</b>        |
| <b>Corsetts</b>            | <b>Normalzeuge</b>          |
| <b>Ballshawls</b>          | <b>Hüte und Mützen</b>      |
| <b>Reform-Trikot-Hosen</b> | <b>Cravatten</b>            |
| <b>Schürzen</b>            | <b>Hosenträger</b>          |
| <b>Taschentücher</b>       | <b>Wollene gestr. Hosen</b> |
| <b>Damenwäsche</b>         | <b>Barchenddecken</b>       |

Tuch-Röcke. Weisse Unterröcke. Costüm-Röcke.

**Theodor von Freedon**

**Achtung, Raucher!**

Wo kauft man das beste und billigste Weihnachtsgeschenk?  
**Im Elsflether Tabak- und Cigarrenhaus bei Fritz Knake,**  
Mühlenstraße 4.



Empfehle jeden meine guten preiswerten Cigarren von 40 Pf. an bis 1.50 M. in Kistchen von 10, 25, 50, 100 Stck.  
Bei Abnahme von 50 Stück 5 Pf. } jede Cigarre billiger.  
" " 100 " 8 " }

Preiswerte Cabake nach holländischer Art.  
Moos-Rose, Feinschnitt, Canaster, Krüllschnitt, Brasil-Krüll, Krauten zum Kauen und Rauchen, Schweizer Locken, Kautabake.  
Pfeifen, Tabakdosen, Cigarrentaschen, Cigarrenspitzen, Etuis, Feuerzeuge, Cigarrenabschneider.

